



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Endgiltige Ziffern vom eucharistischen Weltkongreß in Chicago

Blätter werden im zweiten Jahr eingesammelt und man erhält von einem Acker ein bis zwei Tonnen frischer Blätter. Sie werden im Schatten getrocknet und in Kisten oder Ballen verpackt, man hat zu achten, daß sie nicht schimmeln. Abgesehen vom medizinischen Gebrauch ist der rote Fingerhut eine schöne, rote Blume. Der Bauer verachtet sie, weil er weiß, daß sie giftig ist und betrachtet sie als ein Unkraut, wenn sie in seinem Acker steht. Aus den Blättern der Pflanze wird die Tinktur ausgesogen, nur muß man bei ihrem Gebrauch vorsichtig sein, daß man damit nicht schade; sie ist schon über 200 Jahre im medizinischen Verzeichnisse.

Sie kommt im Frühsommer zum blühen, es werden nur die Blätter gesammelt, wenn die Pflanze am blühen ist. Der obere Teil des Blattes ist dunkelgrün und ist bedeckt mit unzähligen, kurzen Haaren, der untere Teil des Blattes ist lichter, die mittleren Rippen sind hervorragend. Der Geruch der frischen Blätter ist unangenehm und der Geschmack bitter. Die Blätter enthalten Glicosid, Digitosin und Digitalin. Die Arznei findet Verwendung bei Herzaffektionen und Wasser sucht.

Endgiltige Ziffern vom eucharistischen Weltkongress in Chicago

Die Schlußberechnungen des internationalen eucharistischen Kongresses von Chicago 1926 befassen sich auch mit den Teilnehmerzahlen und geben gemäß Bericht des Kongressbureau's folgende definitive Statistik:

Am 17. Juni war feierlicher Empfang des Kardinal-Legaten: 250 000 Teilnehmer; 18. Juni Empfang auf dem Stadthause: 25 000 Teilnehmer; 19. Juni andert halbe Million gehörte Beichten; 20. Juni ebensoviele ausgeteilte Kommunionen; am selben Tage Eröffnung des Kongresses mit ca 25 000 Teilnehmern; Anbetungsstunde mit ca 750 000 Teilnehmern; 21. Juni: der große Kindertag mit 507 000 Teilnehmern; 22. Juni der Frauentag mit 225 000 Teilnehmerinnen; 23. Juni: Nächtliche Anbetung von Seiten der Männerwelt mit 200 000 Teilnehmern; derselbe Tag war dem höheren Schul- und Unterrichtswesen eingeräumt: 185 000 Teilnehmer; 24. Juni: feierliche Schlußprozession mit 800 000 Teilnehmern. Die kirchliche Kunstausstellung wurde von 1 250 000 Personen besucht. Die Zahl der Teilnehmer an den verschiedenen Sektionsitzungen beziffert sich auf rund 100 000. Die Gesamtzahl der Beteiligung am eucharistischen Kongresse wird auf rund 8 317 000 Per-

sonen berechnet. Die Angaben beruhen auf Kontrollen, die möglichst genau geführt wurden; sie differieren ziemlich von den ersten Angaben der Festberichte, die z. B. 150 000 Teilnehmer an der Eröffnungsversammlung des Kongresses meldeten. Aber auch so noch bleibt das Bild des Kongresses von Chicago ein überwältigendes, imponierendes und noch kein Kongreß hatte solche Zahlen aufzuweisen.

Die kirchliche Hierarchie war vertreten durch 12 Kardinäle, 57 Erzbischöfe, 265 Bischöfe, 17 mitrierte Aebte, 3 apostolische Delegaten, 800 Monsignori und rund 5000 Priester. Für die Sektionsitzungen wurden 32 Lokale benötigt.

Mtata

Von Br. Gerold Heller, R. M. M.

Ein freundlicher Knabe von Empumulwana aus dem Amakuzi-Stamm war Mtata. Seine ersten Kinderjahre verbrachte er heidnischer Umgebung. Als er 10 Jahre alt war, brachte ihn sein Vater hieher in die Schule. Seine Kleidung war originell. Ein Saak, in welchem Oeffnungen für Kopf und Arme ausgeschnitten, war Hemd, Hose und Jacke zugleich. Kopf- und Fußbekleidung hatte er keine. Das sind unnötige Luxusartikel.

Der Vater wußte viel Lobenswertes von seinem Sohne zu erzählen. So konnte er z. B. mit 6 Jahren schon die Ziegen hüten. Er kannte jede Ziege mit Namen. Auch die Eigenheiten dieser seiner Obhut anvertrauten Schleckermäulchen wußte er bis in die kleinsten Einzelheiten zu berichten. Man sah es dem Vater an, er war stolz auf seinen Buben. Er freute sich über seine Geschwindigkeit, wie in Bayern ein Vater sich freut, wenn der Kleine schon das Bier aus dem Wirtshaus holen kann.

Mtata bekam europäische Kleidung, Schiefertafel und Griffel. So wurde aus dem jungen Ziegenhirt jetzt ein Student. Mit dem Eifer eines Anfängers machte er dem Lehrer große Freude und wegen seiner drolligen Einfälle brachte er oft die ganze Klasse in lautes, fröhliches Gelächter. Jedoch nur wenige Monate hielt diese heitere Stimmung bei Schülern und Lehrern an. Der Junge wurde des beständigen Sitzens müde und bekam Heimweh nach den Bergen und den Ziegen.

Wie geistesabwesend malte er die Buchstaben auf die Tafel. Die englische Sprache und das Schönschreiben waren ihm das Schwerste. Nach zwei Jahren schrieb er eine Schrift, die nur sein Lehrer lesen konnte. Er wurde das Kreuz seiner Lehrer. Diese gaben sich viele Mühe, ihm das